



12.02.2023

Eine Predigt am Sonntag Sexagesimae zu Jesaja 55,6-12

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen!

Liebe Gemeinde, ein wahrer Prophet oder wahre Prophetin zu sein, war und ist sicherlich kein Beruf, bei dem alle „Hier!“ rufen, wenn er denn zu vergeben wäre. So ist es gut, dass einem das Leben eines Propheten oder einer Prophetin in die Wiege gelegt wird und dann zur Berufung wird. Immer wieder bewundere ich diese Menschen für ihren Mut. Sie tun ihren Mund auf und verkünden, was auf die Menschen zukommt. Dabei nehmen sie keine Rücksicht auf politische Rahmenbedingungen oder irgendwelche Befindlichkeiten. Bei ihnen zählt einzig und allein, ihre Visionen den Menschen mitzuteilen. Um sie zu schützen, ihnen Mut zu machen oder sie wieder auf den rechten Weg zu bringen. Und Jesaja hatte sich dabei einer besonderen Herausforderung zu stellen. Er stellte sich Menschen, verletzten, enttäuschten und traurigen Menschen, die nach einer militärischen Niederlage in ein fremdes Land verschleppt wurden und an den Flüssen Babylons gefangen gehalten wurden. Er stellte sich den gefangenen Israeliten, die sich wohl nichts sehnlicher wünschten, als endlich wieder nach Hause kehren zu können. Der Prophet Jesaja musste sich damals seiner Sache – oder besser gesagt: der Sache Gottes – sehr sicher gewesen sein, um diese Worte an das traumatisierte Volk Israel, sein Volk, zu richten – so schwer es ihm auch gefallen sein mag:

(Jes 55,6 Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist. 7 Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.) 8 Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, 9 sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. 10 Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, 11 so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende. 12 Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Jauchzen und alle Bäume auf dem Felde in die Hände klatschen.)

Liebe Gemeinde, vielleicht kennen Sie diese kleine Geschichte von der Schnecke. Diese wollte unbedingt auf den Asphalt einer Straße kommen – allerdings einer viel befahrenen Straße – da dieser deutlich wärmer war als das kühle Erdreich. Das sah ein kleiner Junge und er sagte: „Komm, Schnecke, ich trage dich zurück ins Gras. Du wirst sonst noch totgefahren.“ Und nahm die Schnecke und setzte sie behutsam in die Wiese zurück.

Und die Schnecke? Sie war stinkwütend. Mehr als einen Tag würde sie nun wieder brauchen, um den wärmenden Asphalt zu erreichen.

Liebe Gemeinde, finden wir uns in dieser Geschichte von der Schnecke und dem Jungen nicht wieder in unserem Leben mit Gott? Wie oft verstehen wir seine Gedanken und Wege nicht und können – wie die kleine Schnecke – stinkwütend werden, dass er uns manchmal in die Quere kommt und uns Lebenswege nicht so gehen lässt, wie wir es uns gerade so schön vorgestellt und ausgedacht haben. Wie oft lässt er uns unsere selbst gesteckten Ziele nicht so erreichen, wie wir es uns gewünscht haben.

Wie schnell ertappt man sich bei selbstgezimmerter Vorstellungen, wie Gott sich uns gegenüber kenntlich zeigen müsste, damit wir vom „lieben Gott“ sprechen könnten, damit wir erkennen können, dass er es doch gut mit uns meint. Wir legen uns zurecht, wie Gott eigentlich sein müsste.

Nur, das stimmt äußerst selten mit dem überein, was wir tagtäglich erleben. Und dann sind wir ganz schnell bei dem schuldzuweisenden „Warum“. Warum musste das bloß geschehen? Warum ist dieses oder jenes

schiefgelaufen und warum greift Gott so ein, aber nicht anders? Warum lässt Gott das zu? Warum kann es mir oder der Welt nicht besser gehen?

Liebe Gemeinde, es sind genau die Fragen, die sich die Menschen gestellt haben, an die unser Bibeltext zunächst gerichtet war – an das Volk Israel in babylonischer Gefangenschaft. Warum können wir nicht endlich zurück ins gelobte Land, obwohl Gott die Heimkehr längst und oft zugesagt hat? Warum müssen wir in der Fremde ausharren und warum wird nicht einfach alles wieder gut?

Fragen, die still gedacht oder laut zurzeit in der Ukraine, auf dem Mittelmeer, in der Türkei und Syrien – aber auch weltweit herausgeschrien werden.

Wir wollen ja gerne glauben, dass Gott es gut mit uns Menschen meint. Und wir wissen auch davon zu erzählen. Aber wie gerne würden wir noch deutlicher, noch klarer und umfassender wahrnehmen, wie sich das Gute Gottes durchsetzt und verwirklicht.

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege“, so hören wir Gottes Wort aus dem Mund des Propheten Jesaja. Das ist keine schulmeisterliche Belehrung, sondern in diesen Worten schwingt ein tröstender Ton mit. So, als wollten diese Worte sagen: Lasst das mal meine Sorge sein, warum ich dieses oder jenes tue, dieses oder jenes aber auch unterlasse. Ich weiß warum!

Manchmal können wir verstehen, warum Gott so ganz anders handelt, als wir es uns wünschen – wie die Geschichte von der Schnecke zeigen kann: Es kann sein Gutes haben, wenn unsere Wünsche unerfüllt bleiben. Aber manchmal bleibt uns verborgen, warum Gott es gut mit uns meinen könne. Nämlich dann, wenn alles grau um uns ist und uns angst und bange wird. Dann ist es schwer, trotz allem darauf zu vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint. Dann mutet Gott uns zu, gegen die scheinbar erdrückende Macht des alltäglichen Lebens, den Glauben zu wagen. Darauf zu vertrauen, dass er alles zu einem guten Ende führen wird.

Kritiker mögen jetzt anmerken, dass dieser Verweis auf Gottes himmelhohe Überlegenheit, auf seine für uns unbegreifliche Weitsicht eine Möglichkeit darstellt, sich aus der Affäre zu ziehen, vielleicht sich sogar zurückzuziehen. Aber er zieht sich nicht mit dem Verweis auf seine haushohe Überlegenheit aus der Affäre. Zwar ist er mit seinen Gedanken, mit seinem Geist weit über uns, aber mit seinem Wort ist er doch ganz nah bei uns. Es ist etwas da, an das wir uns klammern können. Gott hat sich mit seinem Wort festgelegt, und wir dürfen und sollen ihn beim Wort nehmen – bei seinem Wort, das wirkt.

Dieses Wort schafft die Verbindung von oben nach unten, von Gott zu den Menschen, vom Himmel zur Erde. Ihr Lieben, für diese Verbindung hat der Prophet Jesaja ein bewundernswertes Bild gefunden: **10 Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, ...**

Es ist ein Sich-Öffnen des Himmels, und er schenkt der Erde Regen. Der Regen feuchtet das Land, und er wird vom Boden aufgesogen. Manchmal sagen wir zwar „mieses Wetter“ und wünschen uns Sonnenschein. Doch ohne Regen, ohne Schnee geht es nicht. Dann gäbe es kein Wachsen der Pflanzen, kein Schmelzwasser, das Flüsse, Meere und Stauseen füllt. Das Leben, das Überleben der Menschheit hängt davon ab. Und genauso, wie Regen und Schnee ein Segen für die Natur sind, so ist es auch mit Gottes Wort: Es ist ein Segen für uns Menschen. Und genau wie der Regen fällt es nicht einfach irgendwohin und versickert spurlos. Es feuchtet den Boden und macht ihn fruchtbar. Es lässt etwas wachsen, und es bringt Leben. Es ist ein Wort, das wirkt, das sein Ziel nicht verfehlt.

So, wie Regen und Schnee aus unzähligen einzelnen Tropfen und Schneeflocken bestehen, so besteht auch der „Regen“ aus Gottes Wort aus vielen Worten. Manchmal sind es kleine, leise Worte wie ein sanfter Sommerregen. Manchmal werden wir aber von Gottes Wort dermaßen überrascht, als sei es ein Platzregen oder Hagelsturm. Gewaltig und verstörend. Wie auch immer uns Gottes Wort begegnen mag: Regen bringt Segen – oder wie Gott durch Jesaja spricht: **11 So soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.**

So, wie mich nicht jeder Tropfen eines Schauers trifft, wenn ich im Regen stehe und nass werde. So berührt mich auch nicht jedes Wort Gottes. Vieles mag an mir vorübergehen, wenn ich es höre oder lese. Aber genau dann trifft es vielleicht andere, macht den Boden fruchtbar und das Herz getrost.

Wo aber trifft mich dieses Wort Gottes? Wo, ihr Lieben, trifft es euch? Wir haben oft genug erfahren und wissen, dass Worte wirken. Sie können aufbauen, Wirklichkeiten schaffen, heilen und auch verletzen.

„Wie gut, dass es dich gibt“ oder „Ohne dich hätte ich das nicht geschafft“. Diese Worte tun einfach gut, sie bauen auf und machen das Herz froh.

Es gibt aber auch die anderen Worte. Worte, die verstören, entwerten und zerstören. Diese können über Jahre im Gedächtnis haften und wehtun.

Gottes Wort dagegen fördert immer das Leben und hat ein Ziel: **12** *Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.* Vom allerersten Anfang an schafft Gottes Wort das Leben, wenn es im ersten Buch Mose heißt: Und Gott sprach: Es werde – und es ward. Und siehe, es war sehr gut

So wirkt Gottes Wort: Zum Wohl der Menschen und zu ihrem Trost und für Frieden auf Erden. So wirkt es. Und wirkt. Und wirkt. Und es sieht uns an mit dem Gesicht Jesu: Gottes Wort ist Mensch geworden.

Ihr Lieben, es gibt Gottesworte, die berühren uns wie ein warmer Regen. Sie begleiten uns für eine lange Zeit, manchmal sogar ein Leben lang. Meinen Konfirmationsspruch hat mein Konfirmator Wilhelm Kreuz ausgesucht. Er steht im vierten Kapitel des Philipperbriefs und lautet: „Freut euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich: Freuet euch!“ Ein Satz, der mich als Jugendlichen überhaupt nicht berührt hat. Damit konnte ich nicht viel anfangen. Was heißt denn überhaupt: „sich in jemandem freuen“? Es hat dann auch ein sehr bewegtes Leben gebraucht, bis sich mir der Sinn erschloss: Freude und Friede in der Gemeinschaft mit Gott zu haben. Ein gemeinsames Leben mit ihm zu führen, um daraus Kraft und Dankbarkeit zu schöpfen.

Mittlerweile gibt es genauere Bibelübersetzungen und so heißt es in der NGÜ: Freut euch, was auch immer geschieht; freut euch darüber, dass ihr mit dem Herrn verbunden seid! Und noch einmal sage ich: Freuet euch!

Dieses Wort wirkt und wirkt und erinnert mich immer wieder an Gottes bedingungslose Gnade und Liebe.

„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein“ – sein Segen über der Taufe ist ein Zuspruch, der unwiderruflich gilt. Eltern sorgen sich über die Zukunft ihrer Kinder; was mag aus ihnen werden? Wie immer sie sich auch entwickeln und welchen Lebensweg auch immer sie einschlagen mögen – Gottes Wort gilt über dem Leben eines jeden Menschenkindes: Du bist mein.

Sein Segenswort wirkt. Manchmal im Verborgenen und gegen allen Augenschein. Aber wir können, wir sollen sogar darauf vertrauen: Der Herr segnet dich und behütet dich!

Aber manchmal ist es ganz anders. Dann geschehen Dinge, die wir nicht begreifen. In unserem Umfeld oder im großen Weltgeschehen. Die uns zutiefst an einem gütigen und gnädigen Gott zweifeln lassen, der uns segnet und uns behütet.

Ich denke, die gegenwärtige Zeit lädt gerade zu diesen Gedankengängen ein. Aber auch den Menschen damals, zu denen Jesaja spricht, ging es nicht anders. Ihre Situation war ein Desaster, und sie haderten mit Gott und zweifelten an ihm.

„Trotzdem!“ sagt der Prophet. Verlasst euch trotzdem auf Gott. Gottes Gedanken sind nicht eure, und seine Wege sind nicht eure Wege. Schaut den fernen Himmel über euch an. So fern scheint Gott manchmal – fern und unerreichbar. Und trotzdem ist er da. Er hat euch in eurem Leben bewahrt und behütet, bis heute und hierher. Und er kommt in seinem Wort und ist nicht fern: **10** *Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt ... sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar ... so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es ... wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.*

Auch für uns, die wir in Freiheit und Frieden leben dürfen, sind die Worte des Propheten Jesaja immer noch von Bedeutung. Denn wir wissen, dass es besser ist, dass Gott die Welt in seinen Händen hält, als der Mensch. Und verfolgt uns nicht auch oft ein Gefühl der Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit, weil wir meinen, Gott habe sich von dieser Welt verabschiedet?

Dann, liebe Gemeinde, sollten wir uns an Gottes Versprechen erinnern und auf sein Wort hören: *Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.*

Das braucht Zeit, Geduld und einen langen Atem. Und es braucht Menschen, die für Gottes Wort bereit sind und sich dafür öffnen. Der Regen allein schafft keine Frucht. Er braucht auch die Erde, die er

befeuchten kann. So braucht Gott uns Menschen, die darauf vertrauen, dass sie im Frieden geleitet werden und diesen Frieden weitertragen.

Auf dem Weg in eine Zukunft, die uns noch verborgen ist, den wir aber nicht allein gehen müssen: *Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!